

Überparteiliche Fraueninitiative  
Berlin – Stadt der Frauen e. V.  
Marienburger Str. 6  
10405 Berlin  
☎ 030 – 786 61 44  
Fax 030 – 786 70 24  
Carola.vonbraun@t-online.de

Sprecherin: Carola v. Braun



**Fachgespräch 18.06.2014**

## **Wohnungslosigkeit von Frauen in Berlin - Entwicklungen, Probleme, Handlungsbedarfe**

Dokumentation  
des  
Beirats „Wohnungslose Frauen in Berlin“  
und  
AG Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit von Frauen in Berlin (ÜPFI e.V.)

In Kooperation mit

realisiert aus Mitteln der

**STIFTUNG**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN



Stiftung **SPI**

  
**Bildungswerk Berlin**  
der Heinrich-Böll-Stiftung

## *Inhalt*

1. Begrüßung .....	2
2. Fallbeispiel „Eine wohnungslose Frau“ .....	2
3. Fragebogenauswertung .....	4
4. Arbeitsgruppen .....	5
4.1 AG 1 „Irrgarten Hilfesystem – wie erreichen wir eine gute Zusammenarbeit?“ .....	5
4.2 AG 2 „Qualität in der Arbeit mit wohnungslosen Frauen - welche Arbeitsbedingungen brauchen wir dafür?“ .....	7
4.3 AG 3 „Frauen Wohnen in der Stadt – welchen politischen Ansatz brauchen wir dafür?“ ..	8
5. Prioritäten in der Versorgung wohnungsloser Frauen .....	9
6. Ausblick und Schlusswort .....	10

## 1. Begrüßung



B1: Carola von Braun



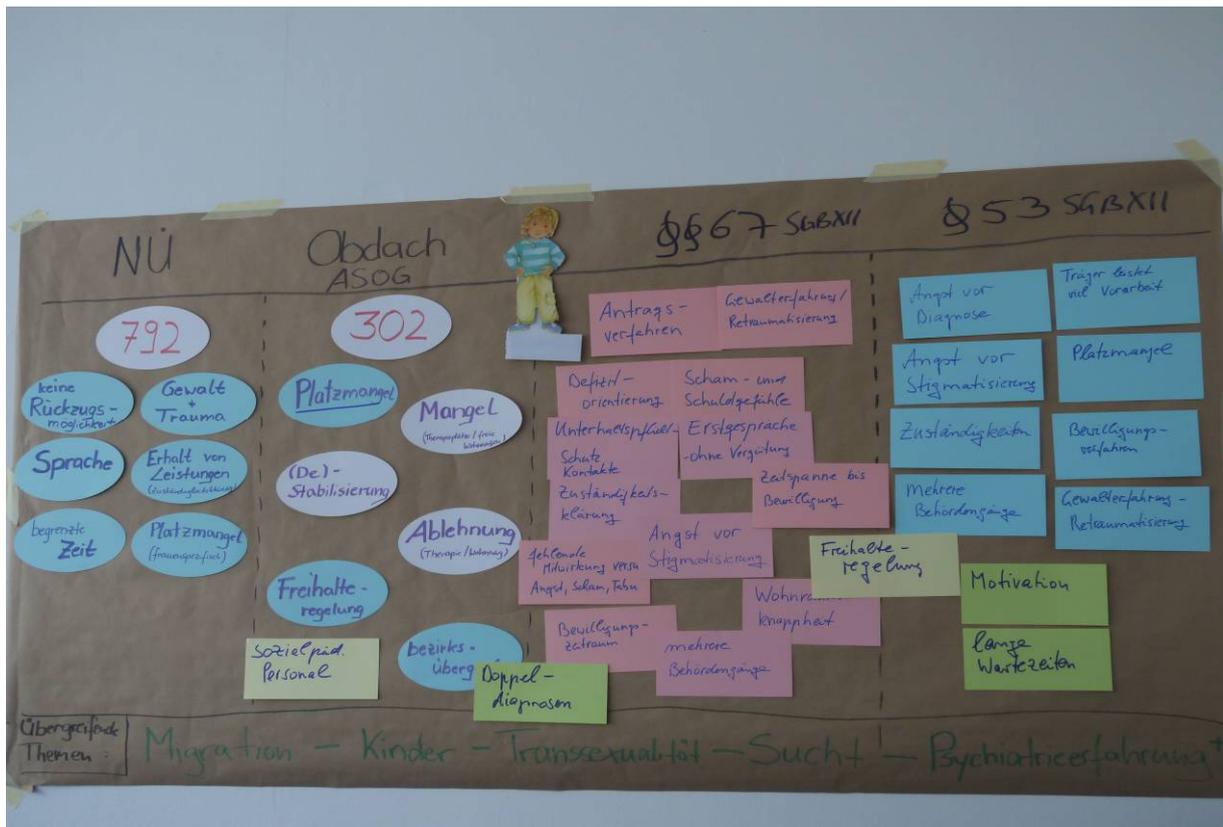
B2: Jeanne Grabner

Zu Beginn des Fachgespräches zum Thema „Wohnungslosigkeit von Frauen in Berlin-Entwicklungen, Probleme, Handlungsbedarfe“ begrüßt die Sprecherin der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin (ÜPFI e.V.) und Mitbegründerin des Beirates „Wohnungslose Frauen in Berlin“ Frau Carola von Braun die geladenen Teilnehmer\_innen und Akteurinnen aus den Bereichen Politik (Landes- u. Bezirksebene), Psychiatrie/Psychotherapie, Wohnungslosenhilfe, AntiGewalt-Bereich und Forschung. Weiterhin wird die Tagesordnung und der genaue Ablauf des Fachgespräches vorgestellt und das Einverständnis der Anwesenden für Fotoaufnahmen eingeholt. Carola von Braun führt im Anschluss aus, welche politischen Bewegungen bereits zum Thema seit 2011 in Berlin erreicht wurden und auf welchem Weg der Beirat (vorbereitendes Gremium) ins Leben gerufen wurde. Sie übergibt das Wort an Beiratsmitglied Frau Jeanne Grabner von Stiftung SPI, die ebenfalls die Anwesenden herzlich begrüßt und nach einer kurzen Vorstellung des Veranstaltungsortes aus ihrer Perspektive ins Thema einleitet.

Anschließend erfolgt eine Überleitung an Frau Britta Köppen (Psychologische Beratung GEBEWopro) und Frau Henrike Krüsmann (Wohnhilfen BORA e.V.), die mit einer gemeinsamen Fallvorstellung den fachlichen Austausch der Veranstaltung beginnen.

## 2. Fallbeispiel „Eine wohnungslose Frau“

Anhand eines Fallbeispiels und Fotos zu den jeweiligen Aufenthaltsorten, in denen sich Frau W. befand, wurden die Hilfeformen, Zugangswege, Versorgungslücken und Problemkonstellationen sowie die jeweiligen Naht- und Schnittstellen im Berliner Hilfesystem ausführlich beschrieben. Veranschaulicht wurden die unterschiedlichen Herausforderungen und behördlichen Regelungen bzw. Zuständigkeiten, die eine wohnungslose Frau verstehen und bewältigen muss, um adäquate Hilfe erhalten zu können (siehe B3).



B3: Über eine Zeitspanne von insgesamt 1,5 Jahre (Überleitungen von NÜF, Obdach, Psychiatrieaufenthalt, Psychologische Beratung, Hilfe nach §67 SGBXII, Eingliederungshilfe) mit insgesamt 15 Kontakten zu Fachkräften in Einrichtungen, Ämtern, Ärztin und Psychologische Beratung berichtet Frau W. teils eigenmotiviert, teils gesetzlich vorgeschrieben ihren Hilfebedarf bzw. ihre „Defizite“.

Als wesentliche Herausforderungen für die vorgestellte wohnungslose Frau und zweifache Mutter sowie die beteiligten Fachkräfte zeigten sich in den Hilfebereichen *Notübernachtung* und *Obdach*: Platzmangel (unversorgte Anfragen 2013 NÜF: 792, FrauenbeDacht: 302), traumaassoziierte psychische Belastungen/Störungen, Wartezeiten für ambulante Psychotherapie, Verlust des Obdachplatzes bei stationärer Therapie (Freihalteregelung) und der Mangel an Wohnraum in Berlin. Für die Hilfebereiche *Hilfe nach §67 SGBXII* und *Eingliederungshilfe* nach § 53 SGB XII zeigte sich, dass ein Antragsverfahren zu durchlaufen ist, welches hilfebedürftige Frauen aufgrund ihrer Situation nur schwer bewältigen können. Deutlich wurde die Vielzahl von Kontakten, die eine wohnungslose und aufgrund von Gewalterfahrungen psychisch erkrankte Frau auf ihrem Weg in bedarfsgerechte und nachhaltige Hilfe bewältigen muss. Dass es sich hier um eine Herausforderung für alle am Hilfeprozess beteiligte Personen handelt und es ein hohes Maß an Motivation, Durchhaltevermögen, sozialer Kompetenz und psychischer Stabilität von einer betroffenen Frau abverlangt, wurde allen Anwesenden aufgezeigt. Anschließend fand ein gemeinsamer Austausch statt, der durch Nachfragen, Ergänzungen, weiteren Praxisberichten und Zustimmungen lebendig gestaltet wurde.

### 3. Fragebogenauswertung



B4: Martina Krägeloh

-  **Personal- und Platzkapazitäten nicht ausreichend**
-  **Arbeitsbelastungen zu hoch**
-  **Angebot für wohnungslose Mütter und ihre Kinder nicht vorhanden**
-  **Kooperation zwischen Wohnungslosenhilfe und Psychiatrie verbesserungswürdig**

Den Einladungen zum Fachgespräch war ein Fragebogen beigelegt, der dazu dienen sollte die Einschätzungen, Anliegen und Fragestellungen der Teilnehmer\_innen vorab zu erheben, um diese in der Konzeption der Arbeitsgruppen zu berücksichtigen. Die Druckversion der Auswertung wurde an die Teilnehmerinnen verteilt, weswegen in der vorliegenden Dokumentation lediglich ein zusammenfassender Überblick der Ergebnisse dargestellt wird.

Zur Bedeutung und Notwendigkeit frauen- bzw. genderspezifischer Angebote lässt sich festhalten, dass alle, die einen Fragebogen ausgefüllt haben (N=23) diese für erforderlich halten. Bei dieser Einschätzung spielen vor allem die Annahme eines geschlechtsspezifischen Unterschieds (74%; n = 17) in Bezug auf Sozialisation und entsprechend Strategien im Umgang mit dem Wohnungsnotfall sowie ein spezielles Schutzbedürfnis von Frauen im Hinblick auf Gewalterfahrungen und physischer wie psychischer Gesundheit eine Rolle. Entsprechend hat die große Mehrheit (96%; n=22) der Befragten Kenntnis über frauenspezifische Angebote der Wohnungslosenhilfe, welche jedoch weder qualitativ (35%; n= 8) noch quantitativ (65%; n=15) für ausreichend gehalten werden. In den erläuternden Bemerkungen wird hier auf einen großen Mangel an Plätzen sowie Mangel an ausreichend multidisziplinäres Personal hingewiesen. Rund 84% (n=19) der Befragten gab jedoch an, dass es einen gendersensiblen Ansatz in ihrer Einrichtung/Institution gibt, wobei in den Bemerkungen hauptsächlich auf das ausschließlich weibliche Fachpersonal verwiesen wurde und darüber hinaus keine konzeptionellen Inhalte dargestellt wurden.

Fast dreiviertel der Befragten (74%; n=17) treffen in der Praxis auf schwangere Wohnungslose und wohnungslose Frauen mit Kindern. In den Ergänzungen werden von massiven Schwierigkeiten berichtet im Rahmen der niedrighschwelligigen Wohnungslosenhilfe überhaupt Angebote zu machen oder zu vermitteln. Auch eine schwierige Kooperation zwischen Wohnungslosen- und Jugendhilfe sowie die mangelnde Ausstattung in vielen Angeboten, ihre Hilfe auch auf Kinder auszurichten werden als Probleme benannt.

Die größte Indifferenz in den Antworten zeigte sich in Bezug auf Kenntnisse über Angebote für psychisch erkrankte wohnungslose Frauen mit Gewalterfahrung, so dass vermutet werden kann, dass hier noch hoher Bedarf sowohl an Vermittlung von Kenntnissen und Kooperationen als auch an der Konzeption und Schaffung neuer Einrichtungen besteht. Schwierigkeiten an der Schnittstelle Soziales/Gesundheit werden außerdem in der Zusammenarbeit mit akutpsychiatrischen Krankenhäusern beschrieben, wobei sich Probleme beziehen vielfach auf Aufnahme- und Entlassungsmanagement sowie mangelnde Kenntnisse der Krankenhausmitarbeiter\_innen über das Wohnungslosenhilfesystem beziehen. Dort wo gute Erfahrungen gemacht werden scheint dies häufig auf persönliche Kontakte und gute gegenseitige Kenntnisse der Angebote zurückzuführen zu sein.

In Bezug auf die Arbeitsbedingungen halten mehr als die Hälfte der Befragten (52%; n=12) die Belastungen und die Verantwortung diesen als nicht angemessen. Die meisten Anmerkungen beziehen sich hier auf mangelnde personelle Ressourcen.

Einkommen und Aufstiegsmöglichkeiten werden mehrheitlich schlecht bewertet, Qualifizierung und Qualifizierungsmöglichkeiten hingegen eher gut. die Frage nach Altersvorsorge und Rente wird eher indifferent beantwortet. Zu beachten ist, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Fragebögen (n= 13) diesbezügliche Einschätzungen enthielt.

Mit Blick über das Hilfesystem hinaus gaben 65% (n=15) der Befragten an, dass die Vermittlung von Frauen in eigenen Wohnraum und Arbeitsstellen auf dem ersten Arbeitsmarkt konzeptionell eine Rolle in den Hilfen spielt, diese jedoch – so die erläuternden Bemerkungen – schwierig umzusetzen seien.

Die dargestellten Ergebnisse wurden in den jeweiligen Arbeitsgruppen aufgegriffen und dienen unter anderem als Grundlage für die Formulierung von Forderungen an die politische Ebene.

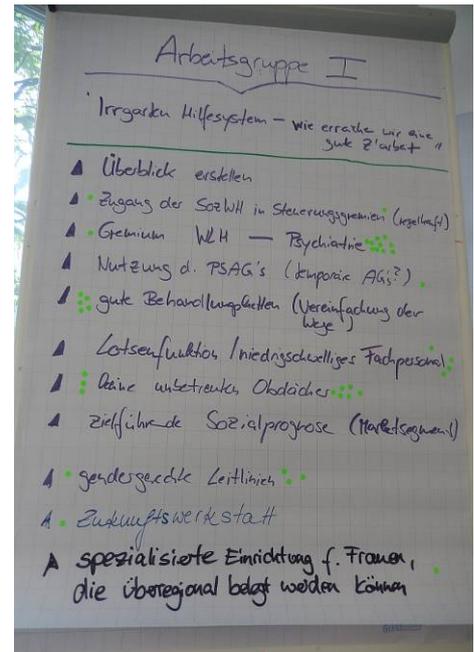
## **4. Arbeitsgruppen**

Im Anschluss an die Fragebogenauswertung erfolgte die Einführung in die bereits mit der Einladung zum Fachgespräch angekündigten Arbeitsgruppen, die vom Beirat thematisch festgelegt waren. Ziel, Vorgehensweise und Moderatorinnen wurden vorgestellt und auf den Beginn nach der Mittagspause verwiesen. Im Folgenden werden die Inhalte und Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen aufgezeigt.

### **4.1 AG 1 „Irrgarten Hilfesystem – wie erreichen wir eine gute Zusammenarbeit?“**

-  **Bezirksübergreifendes Gremium aus Professionellen der Wohnungsnotfallhilfe und Gesundheit/Psychiatrie (Erarbeitung von Ausführungsvorschriften)**
-  **Niedrigschwellig zugängliches Fachpersonal (Lotsenfunktion) mit gendersensiblen Ansatz und interdisziplinärer Ausrichtung**
-  **Keine unbetreuten Obdächer**

Zu Beginn notieren alle Teilnehmenden auf Karteikarten zum einen ihre Erwartungen an die Arbeitsgruppe im Hinblick auf deren Durchführung und deren Ergebnisse und zum anderen ihre Wünsche und Forderungen in Bezug auf das Hilfesystem für wohnungslose Frauen in Berlin. Anhand dieser Beiträge werden verschiedene Aspekte der gegenwärtigen Situation benannt wie beispielsweise die Folgen des Personalabbaus im öffentlichen Dienst und die Auswirkungen der bezirklich organisierten Zuständigkeiten. Des Weiteren werden verschiedene inhaltliche Fragen wie beispielsweise das Konzept des „Housing first“ sowie Mindeststandards für die Betreuung in ASOG-Einrichtungen diskutiert. Zusammenfassend werden anschließend gemeinsam solche Ziele und geforderte Maßnahmen festgelegt, die kurz- und mittelfristig von den Teilnehmenden selbst umgesetzt werden könnten und solche, die struktureller Veränderungen und/oder politischer Interventionen bedürfen (siehe B5).



B5: Ergebnis AG 1

#### *Forderungen an die politische Ebene:*

- Gendergerechte Neufassung der „Leitlinien der Wohnungslosenhilfe und Wohnungslosenpolitik in Berlin“ sowie Vorgaben zu einer berlinweiten Wohnungslosenstatistik unter Berücksichtigung von Gender - & Diversity – Aspekten
- Bewilligung weiterer Platzkapazitäten (insbesondere im Notübernachtungs- und ASOG-Bereich) d.h. Neuschaffung mehrerer kleiner frauenspezifischer Einrichtungen
- Schaffung von Angeboten für wohnungslose Mütter mit Kindern
- Abschaffung unbetreuter ASOG-Einrichtungen
- Zuwendungsfinanzierung von Fachpersonal in niedrigschwelligen Einrichtungen im Sinne einer „Lotsenfunktion“
- Novelle der Ausführungsvorschriften zum SGBXII zur Vereinfachung der Antragswege sowie der Ermöglichung überbezirklicher Steuerungen in die Eingliederungshilfe

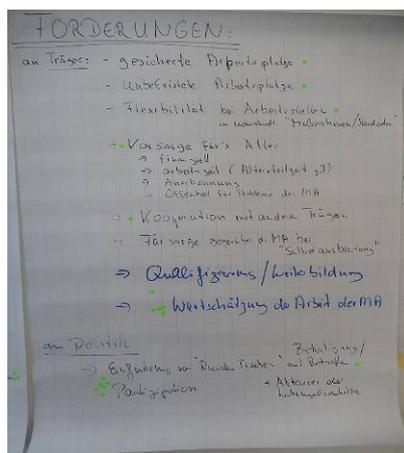
#### *Bessere Kooperation im bestehenden System durch:*

- Erstellung eines Überblicks über Angebote der frauenspezifischen Wohnungslosenhilfe sowie über Angebote der Eingliederungshilfe und Psychiatrie bzw. deren (gendersensibles) Profil → *PSAGs ansprechen*
- Verbindliche Gremien der Wohnungslosen- und Eingliederungshilfe sowie Psychiatrie → *Psychiatrie-Koordinator\_innen ansprechen*
- Regelmäßiger Zugang der Sozialen Wohnhilfen in die Steuerungsgruppen des Bezirks → *Leiter\_innen der SWHs ansprechen*
- Nutzung der PSAGs in den Bezirken; temporäre AGs zum Thema „wohnungslose psychisch erkrankte Frauen“ → *Sprecher\_innen der PSAGs ansprechen*
- Organisation von „Zukunftswerkstätten“ unter Einbezug aller relevanten Akteur\_innen

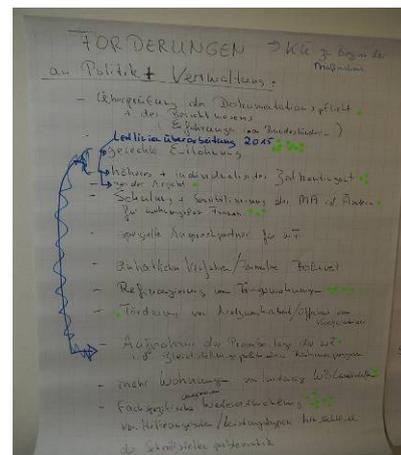
## 4.2 AG 2 „Qualität in der Arbeit mit wohnungslosen Frauen - welche Arbeitsbedingungen brauchen wir dafür?“

- 🚧 Verbesserung der Arbeitsbedingungen
- 🚧 Aufnahme der Problemlage der wohnungslosen Frauen in das gleichstellungspolitische Rahmenprogramm
- 🚧 Leitlinien der Wohnungsnotfallhilfe gendersensibel überarbeiten

Die Runde setzte sich aus Kolleginnen der Wohnungslosenhilfe, ehemals Betroffenen und Vertreterin der politischen Ebene zusammen. Im ersten Schritt, wurden die gegebenen Arbeitsbedingungen in der Wohnungslosenhilfe für Frauen anhand eigener Erfahrung dargestellt. Im zweiten Schritt wurden folgende Voraussetzungen benannt, die eine angemessene Qualität in der Arbeit mit wohnungslosen Frauen ermöglichen und unabdingbar sind (siehe auch B6, B7):



B6: Ergebnis AG 2



B7: Ergebnis AG 2

### von Seite der Träger:

- Gesicherte Arbeitsplätze
- Unbefristete Arbeitsverhältnisse bei gerechter Entlohnung
- Flexibilität bei Arbeitsstellen (in unterschiedlichen Maßnahmen und Standorten)
- Gute Personalentwicklung z.B.
  - Erleichterung beim Wiedereinstieg in den Beruf, flexible Arbeitszeit, Arbeitsteilzeitmodelle, Altersvorsorge
  - Fürsorge gegenüber den MitarbeiterInnen bei „Selbstaussbeutung“
  - Qualifizierung /Weiterbildung
  - Wertschätzung der Arbeit der MitarbeiterInnen

### von Seite der Senats-/Bezirksverwaltungen:

- Sensibilisierung und Schulung der Mitarbeiter\_innen in den Ämtern für die spezielle Problematik wohnungsloser Frauen
- Überprüfung der Verwaltungsaufgaben bes. hinsichtlich Praktikabilität und Effizienz

- Fachspezifische angemessene Weiterentwicklung von Hilfsangeboten / Leistungstypen hinsichtlich der Schnittstellenproblematik
- Planungssicherheit z. B. durch Kostenübernahmen zu Beginn der Maßnahme
- Überprüfung der Dokumentationspflicht und des Berichtswesens, einheitliches Verfahren / Formulare – berlinweit
- Refinanzierung von Trägerwohnungen
- Förderung von Netzwerkarbeit / Offenheit für Kooperation

*Unterstützend werden folgende Forderungen an die Politik gerichtet:*

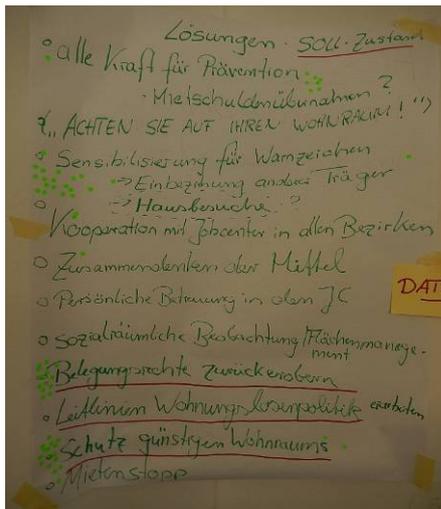
- Einführung von „Runden Tischen“ mit Beteiligung von betroffenen Frauen und Akteuren der Wohnungslosenhilfe
- Aufnahme der Problemlage der wohnungslosen Frauen in das gleichstellungspolitische Rahmenprogramm
- Bereitstellung von zusätzlichen Wohnungen von landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften
- Leitlinienüberarbeitung 2015
- Tarif- und gendergerechte Entlohnung

### ***4.3 AG 3 „Frauen Wohnen in der Stadt – welchen politischen Ansatz brauchen wir dafür?“***

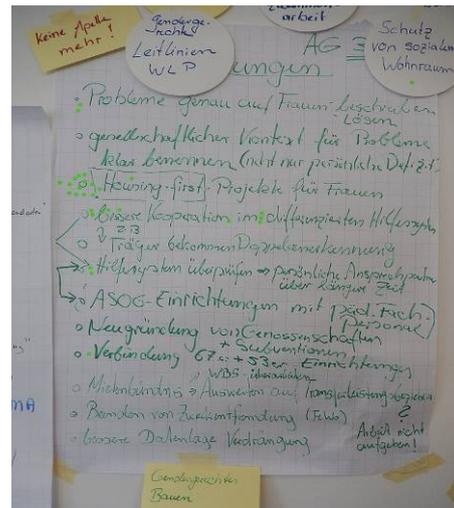
-  **Für frühe Anzeichen drohender Wohnungslosigkeit sensibilisieren**
-  **Betroffene Frauen und Familien mit aufsuchender Arbeit erreichen**
-  **Kooperationen im Hilfesystem verbessern**

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit den gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit bei Frauen in der Stadt Berlin. Hintergrund ist die rasante Entwicklung auf dem Berliner Wohnungsmarkt, die vor einigen Jahren eingesetzt hat. Hierfür ist der unverminderte und steigende Zuzug von Menschen aus aller Welt nach Berlin ebenso wie der Geldfluss vor allem von ausländischen Investoren nach Berlin verantwortlich. Gleichzeitig ist wird die Situation verschärft durch einen Abbau von geförderten Wohnungen, Verkauf von Wohnungsbaugesellschaften und eine mangelnde Förderung sozialen Wohnungsbaus.

Die Arbeitsgruppe stellte fest, dass für das Problem der Wohnungslosigkeit bei Frauen im Grunde das Gleiche gilt wie für die Wohnungslosigkeit bei Männern. Allerdings führt die Wohnraumknappheit zu einem Konkurrenzkampf, bei dem Frauen unterliegen: Ihre Sicherheitsbedenken werden nicht ernst genug genommen, es kommt immer wieder zu Wohnraumprostitution und Gewalterfahrungen, was zu schweren weiteren Schädigungen der betroffenen Frauen führt. Ein wesentliches Thema für die Frauen in Wohnungslosigkeit ist die Angst vor dem Verlust der Kinder, was dazu führt, dass Hilfesysteme für eine präventive Arbeit gar nicht aufgesucht werden. Der Bereich der Prävention von Wohnungslosigkeit wurde als der zentrale Lösungsansatz beschrieben (siehe B8, B9).



B8: Ergebnis AG 3



B9: Ergebnis AG 3

**Hierfür wurden folgende Maßnahmen als wesentlich genannt:**

- Sensibilisieren für frühe Anzeichen drohender Wohnungslosigkeit
- Mietschuldenübernahme
- Hausbesuche bei den betroffenen Frauen / Familien auch in Zusammenarbeit verschiedener Träger
- Kooperation mit Jobcentern in allen Bezirken
- Schutz günstigen Wohnraums
- Wahrung der Belegungsrechte

**Desweiteren wurden als sinnvolle nächste Schritte und Maßnahmen genannt:**

- Erarbeitung und Durchführung von Housing-First-Konzepten für Frauen
- Gendergerechte Überarbeitung der Leitlinien für Wohnungspolitik
- Bessere Zusammenarbeit der Akteure im Hilfesystem

## 5. Prioritäten in der Versorgung wohnungsloser Frauen

Im Anschluss an eine kurze Kaffeepause wurden von den Moderatorinnen der einzelnen Arbeitsgruppen anhand von Flipcharts die wesentlichen Ergebnisse des gemeinsamen Austausches vorgestellt (vgl. 4.1, 4.2, 4.3). Für das gemeinsame Ziel eines Positionspapiers und den geplanten Fachtag (Juni 2015) sollen nun Prioritäten aus den vorgetragenen Ergebnispunkten gebildet werden. Dies erfolgt mithilfe von jeweils 5 Klebepunkten, die die Teilnehmer\_innen erhalten und frei auf alle Ergebnisflipcharts verteilen können. Die folgende Tabelle 1 fasst die 3 häufigsten gewählten Themenpunkte jeder Arbeitsgruppe zusammen.

Tabelle 1 Prioritäten in der Versorgung wohnungsloser Frauen

	<b>Arbeitsgruppe 1 (Punktzahl)</b>	<b>Arbeitsgruppe 2 (Punktzahl)</b>	<b>Arbeitsgruppe 3 (Punktzahl)</b>
<b>Top 1</b>	Gemeinsames Gremium Wohnungslosenhilfe und Psychiatrie (11)	Leitlinienüberarbeitung (10)	Sensibilisierung für Warnzeichen (19)
<b>Top 2</b>	Keine unbetreuten Obdächer (9)	Fachspezifische/bedarfsgerechte Weiterentwicklung von Leistungstypen (8)	Schutz günstigen Wohnraumes (15)
<b>Top 3</b>	Gute Behandlungsketten – vereinfachte Wege (5)	Partizipation, Runde Tische mit Beteiligung v. Betroffenen (7)	Belegungsrechte zurückerobern (14)

Anmerkung: Die in Klammern stehenden Zahlen entsprechen der Anzahl der vergebenen Klebepunkte über alle Anwesende.

## 6. Ausblick und Schlusswort

Carola von Braun (Sprecherin Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen e.V.) dankt allen Teilnehmer\_innen für die engagierte Beteiligung sowie die fruchtbaren Ergebnisse des Fachgesprächs und fasst die wichtigsten Resultate zusammen, wobei sie zwei grundlegende Perspektiven hervorhebt:

Zum einen den externen *Einfluss des Wohnungsmarkts* auf die Wohnungslosen- und Eingliederungshilfe und zum anderen den *Mangel an Ressourcen im Hilfesystem* selbst in Bezug auf Platzkapazitäten und ausreichend qualifiziertem interdisziplinärem Personal. In Bezug auf die weibliche Zielgruppe konkretisiert Carola von Braun den *Mangel an gendergerechten Einrichtungen und Angeboten für Frauen mit Kindern* und formuliert die Forderung nach einem *Ausbau frauenspezifischer Hilfen und verbesserten Arbeitsbedingungen* der Mitarbeiter\_innen. Als Grundlage für einen bedarfsgerechten Ausbau der Wohnungslosen- & Eingliederungshilfe für Frauen benennt Carola von Braun die Notwendigkeit einer *gendergerechten Wohnungslosenstatistik*, sowie eine *ressortübergreifende Zusammenarbeit der Bereiche Gesundheit und Soziales* sowohl auf Bezirks- sowie auf Senatsverwaltungsebene. Ziel einer gendergerechten Wohnungslosenhilfe - & Eingliederungshilfe müsse die *Kooperation aller Akteure* mit dem Ziel der *ausreichenden Vorhaltung von bedarfsgerecht betreuten Unterkunftsplätzen* im niedrighwelligen sowie entgeltfinanzierten Bereich sein.

Mit Blick über das Hilfesystem hinaus und im Sinne einer vorausschauenden präventiv ausgerichteten Strategie fordert Carola von Braun alle Verantwortlichen auf, mithilfe von Zukunftswerkstätten und Runden Tischen ein *berlinweites Wohnkonzept „Sozialer Wohnraum“* für Menschen mit geringem Einkommen zu entwickeln. Als Ausblick auf die dem Fachgespräch folgenden Planungen, erläutert Carola von Braun das Vorhaben im Beirat „Wohnungslosigkeit von Frauen“ ein *Positionspapier* mit den Ergebnissen des Fachgesprächs zu erarbeiten, welches nach Abstimmung und Unterzeichnung der Teilnehmer\_innen mit *Bitte um Stellungnahme der politischen Ebene* zugeleitet wird und außerdem als Grundlage für die Konzeption einer breit angelegten Fachtagung im Jahr 2015 dient.

Abschließend bedankt sich Carola von Braun bei den Mitgliedern des Beirats für die kompetente, fachliche Begleitung der Planungen sowie einzelnen Akteurinnen für die Gestaltung und Umsetzung des Fachgesprächs.